

## Die ältere Frau ist noch lange keine alte Frau

### Wenn älter jünger als alt ist, älter aber älter als jung, haben wir es wohl mit einer absoluten Steigerung zu tun

Die Zeit, die rennt. In meinem Alter folgt ein Weihnachten sofort auf das andere. Einige Weggefährten haben diesmal wieder Festtagsgrüße geschickt, aber es werden immer weniger, die nachgeblieben sind. Meine Tochter schaut mich zunehmend besorgter an, ob ich noch allein bleiben kann. Offenbar bin ich jetzt ein *alter* Mann. Oder vielleicht ein *älterer* Mann? Ist ein *älterer* Mann eigentlich *älter* als ein *alter* Mann, oder ist ein *alter* Mann älter als ein *älterer* Mann? Schließlich wird das betreffende Adjektiv *alt*, *älter*, *am ältesten* gesteigert.

Doch so einfach ist es nicht mit der deutschen Sprache. Wenn wir sagen: Vater ist zwei Jahre älter *als* Mutter, so vergleichen wir zwei bestimmte Altersangaben miteinander, wir setzen sie in Relation. Dazu benötigen wir die Vergleichspartikel *als*. Wenn wir wissen oder erfragen, dass Mutter 70 ist, ist Vater also 72. Falls es hieße, Mutter sei ebenso alt *wie* Vater, zählte Mutter ebenfalls 72 Lebensjahre.

Im Deutschen hat die *Komparation* (Steigerung) von Adjektiven drei Stufen: den Positiv (Grundform - *groß*), den Komparativ (1. Steigerungsstufe - *größer*) und den Superlativ (2. oder höchste Steigerungsstufe - *am größten*). Für den Komparativ benötigen wir zwingend die Vergleichspartikel *als* (nicht: *wie*): Hans ist *stärker als* Fritz. Erfolgt jedoch eine Gleichsetzung in der Grundform, so lautet die Vergleichspartikel *wie*: Hans ist *so stark wie* Fritz.

Als Eselsbrücke kann man sich merken: Wird mit *so* darauf hingewiesen, heißt es in der Regel *wie*: Heute ist es *so* warm *wie* gestern. Brechen wir aber gerade alle Dezember-Rekorde, landen wir im Komparativ mit *als*: Heute ist es viel *wärmer als* gestern. Nun gibt es einige Leute, die schenken sich die Unterscheidung und benutzen zur Sicherheit gleich beide Partikel: Ich bin *so* klug *als wie* zuvor. Ich muss einräumen: Das ist Goethe, das ist Faust. Wahrscheinlich ging es Goethe jedoch weniger um die Grammatik *als* um das Versmaß. Sie sollten es nicht nachmachen.

Nur wenn der Vergleich *wie älter*, *am ältesten* in fester Relation (Beziehung) zum Grundwort *alt* steht, wäre der Ausdruck "Steigerung" zutreffend, nur dann benötigten wir im Komparativ die Vergleichspartikel *als*. Ich möchte diese Steigerungsform *relative Komparation* nennen - die eine Größe hängt von der anderen ab.

Was ist aber, wenn ich sage: Meine Nachbarin ist eine *ältere Dame*. Hier fehlt ein Festpunkt in der Aussage, von dem aus wir vergleichen könnten, hier fehlt dementsprechend auch eine Vergleichspartikel. Die Angabe ist *absolut*. Wir haben es mit einem *absoluten Komparativ* zu tun. Der Ausdruck "Steigerung" wird heute übrigens oft durch "Bildung der Vergleichsformen" ersetzt.

Wir wissen nicht, wie alt die Nachbarin ist, wir können lediglich annehmen, dass sie aus dem Spielplatzalter herausgewachsen sein dürfte. Also ist die *ältere* Dame keine Steigerung einer *alten* Dame. Die Vergleichsform *älter* bezieht sich nämlich auf die Grundstufe des Gegenworts (des *Antonyms*) *jung* mit der Reihenfolge *jung*, *älter*, *alt*.

Es ist eine entscheidende Frage der Höflichkeit, ob Sie von einer *alten Frau* oder von einer *älteren Frau* sprechen. Nennen Sie Ihre Büronachbarin eine *ältere Kollegin*, so klingt das so ähnlich wie "berufserfahren", nennen Sie sie aber eine *alte* Kollegin, so läuft sie heulend zum Betriebsrat.

Nicht jedes Adjektiv lässt sich steigern, nämlich keine Adjektive, die eine Eigenschaft bezeichnen, die nicht graduell vorliegen kann (mündlich, nackt, stumm, viereckig), keine zusammengesetzten Adjektive mit verstärkendem Bestandteil (schneeweiß, blutjung, steinreich), keine Adjektive, die bereits ein Höchstmaß ausdrücken (maximal, optimal, ideal), keine Adjektive, die mit Wortbildungselementen verneint sind (unüberhörbar, obdachlos, kinderlos) und keine Adjektive, die nicht gebeugt werden können (prima, lila, oliv).

*Deutschstunde von Peter Schmachthagen*

*Aus der Berliner Morgenpost vom 27. Dezember 2016*